

Sächsische Volkszeitung

Erscheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage.
Bezugspreis: Vierteljähr. 1 M. 50 Pf. (ohne Postgeb.).
Post-Belegnummer 6858.
Bei außerdeutschen Postanstalten laut Zeitungs-Preisliste.
Einzelnnummer 10 Pfennige.

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Buchdruckerei, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Bübner Straße 43.

Inserate
werden die 6spaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet, bei Wiederholung bedeutender Rabatt.
Redaktions-Sprechstunde: 11-1 Uhr.
Fernsprecher: Amt I. Nr. 1366.

Nr. 236.

Katholiken: Gallus.

Freitag, den 16. Oktober 1903.

Protestanten: Gallus.

2. Jahrgang.

Evangelischer Geist.

In unserer gestrigen Nummer führten wir in der Politischen Rundschau die Antwort an, welche die „Köln. B. Ztg.“ auf die Frage gab: „Was ist der Evang. Bund“. Es wurde hierbei auch der Kampf zwischen der „Kreuztg.“ und dem Bunde berührt und nach den Ursachen desselben gefragt. Wenn wir dem Grunde nachgehen, welcher den Pastor Fickenscher veranlaßt, zu ihm die harten Worte auszusprechen, die „Kreuztg.“ sei das „Kreuz des deutschen Volkes“, so müssen wir denselben in den verschiedenen Standpunkten der beiden Richtungen erblicken, der Richtung der gläubigen orthodox-konservativ Evangelischen und der Richtung der ungläubigen liberalen Protestanten. Der hauptsächlichste Vertreter der letzteren Richtung ist der Evang. Bund.

Wenn wir die Blätter dieser Anschauung lesen, so finden wir eine grundsätzlich verschiedene Auffassung von der gläubigen Richtung. Sie wurde wiederholt durch den Ausspruch gekennzeichnet, daß der Katholizismus (einst) nannte man ihn heuchlerisch „Ultramontanismus“) mehr zu bekämpfen sei, als die Sozialdemokratie. — In der Tat betätigt auch jene Presse diesen Standpunkt dadurch, daß ihr ganzer Kampf der römisch-katholischen Kirche gilt und die rote Gefahr für sie nur eine imaginäre Größe darstellt. Ueber letzteres wundert man sich freilich nicht, wenn die überaus traurige Erscheinung berücksichtigt wird, daß diese Herren, durch ihr ungläubiges Glaubensbekenntnis dazu gleichsam konsequent getrieben, mit einem Fuße bereits mitten im sozialdemokratischen Lager stehen. Die Zukunft wird uns besonders in Sachen noch belehren, daß Herr Göhre unter seinen Standesgenossen nicht geringe Sympathien genießt. Wie gesagt, darüber braucht man nicht zu staunen, es ist nur der praktische Schritt des ausgesprochenen Grundsatzes: lieber sozialdemokratisch als ultramontan.

Wer die Erscheinung näher prüft, kommt zur Ueberzeugung, daß das Wortchen „ultramontan“ keineswegs allein uns Katholiken gilt. Ein Protestant, der im Verdachte desselben steht, fällt unter das gleiche Verdikt. Unter dem Verdacht steht aber derjenige, welcher dem Evang. Bund in den Weg tritt, statt sich an die Spitze des Kulturkampfes zu stellen. Der Reichskanzler, welcher die Parität auf sein Programm gesetzt hat, steht daher an erster Stelle auf der Proskriptionsliste. Statt seinen kaiserlichen Herrn zum Kampfe gegen die katholischen Staatsbürger zu drängen und hinter den Kulissen die Intriganten des Evang. Bundes zu protegieren, begehrt er in den Augen dieser Leute das schandvolle Verbrechen, keine Staatsbürger erster und zweiter Klasse zu kennen und sogar mit dem 1. 1. Zentrum insofern gut Freund zu sein, daß er dessen Mitarbeit an der Gesetzgebung dankbar anerkennt und sich sogar ihrer für seine Pläne bedient. Das allein

ist der Grund, das „Ministerstürzen“ mit aller Verbie zu betreiben und in der Presse dabei so plump vorzugehen, daß sich der bündlerische „Reichsbote“, das Hauptorgan der Intriganten, in Folge seiner ungehörigen Verjagung, zwischen Kaiser und Kanzler (siehe Nr. 199 der „S. Bzg.“) einen Keil zu schieben, von offiziöser Seite öffentlich der „Lüge“ bezichtigen lassen mußte.

An zweiter Stelle stehen auf der Proskriptionsliste jene konservativen Männer Preußens und anderer Bundesstaaten, welche konservativ gleichbedeutend halten mit dem Streben, „alles zu erhalten, was gut und schön, was nützlich und recht ist, nach göttlichem und menschlichem Recht“, deren Programm 1892 in die Worte zusammengefaßt wurde: „Hochhaltung von Christentum, Monarchie und Vaterland, Schutz und Förderung jeder redlichen Arbeit, Wahrung berechtigter Autorität“. Es ist bedauerlich, daß wir unsere sächsischen Konservativen nicht hinzurechnen können, insofern sie unter „Hochhaltung des Christentums“ nur das evangelische Christentum verstehen, für das katholische Christentum aber in ihren engen Herzen keinen Raum mehr haben.

Die echt konservativen Herren wollen in ihrem Programm die Forderung enthalten sehen, das innere Christentum in ihrer eigenen Kirche zu fördern. Daher ist der Kampf gegen jeden inneren Feind ihre erste Aufgabe. Je verderblicher er droht, je mehr durch sein Wühlen der gesamte Bestand in Frage gestellt wird, desto energischer verlangen sie Gegenwehr. Wie ganz anders steht es doch um die evangelischen Wandler und deren liberalen Anhang! Die Kirche ist ihnen Nebensache; der Glaube an den Christus der Bibel Privatfache; die gesamte Gottesoffenbarung Verstandesfache; der biblische Autoritätsglaube der letzte Rest katholischen Irrtums im Protestantismus. Wer's glauben will, gut; aber als Grundlage der evangelischen Kirche will man es nicht zu erhalten suchen. Statt dem Skeptizismus und Szeptizismus die Tore derselben zu schließen, öffnet man sie weit. Als Um und Auf bleibt nichts übrig, als eine schiefe Gefährdung gegenüber einem Gott der Gnade, dessen Lehren im übrigen jeder formulieren kann, wie er will. Die Grenzen, welche nach Ansicht unserer liberalen Protestanten die Kirche bestimmen sollen, sind die Gegensätze gegen die römisch-katholische Kirche. Der Kampf gegen diese und nicht gegen die inneren Feinde der eigenen Kirchengemeinschaft ist daher die erste Aufgabe jedes echten Wandlers.

Zwei so entgegengesetzte Richtungen im Protestantismus müssen sich den Krieg erklären. Die eine setzt den Angriff gegen Rom an die Spitze des politischen Programms, die andere den Kampf gegen die inneren und äußeren Feinde, aber den Abwehrkampf in beiden Fällen.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht in der Mittwochnummer ein „offenes Wort an die bevorstehende General-

synode Preußens“. Zu diesem vom positiven Christentum aus diktierten Artikel ist niedergelegt, was wir oben ausführten. Die Generalsynode wird zum Kampfe aufgerufen. Aber nicht nach der Gewohnheit der Evangelischen Bundespastoren im „Reichsbote“ zum Kampfe gegen erdichtete Gefahren des Ultramontanismus, sondern gegen die vorhandene, höchst bedenkliche Gefahr der inneren Zerföhrung. Die Aufgaben der Generalsynode werden in folgende Sätze zusammengefaßt:

„Was man von ihr vor allen Dingen erwartet, das ist nicht sowohl eine besonnene und tatkräftige Lösung der vielen Einzelfragen und Aufgaben des äufere kirchlichen Lebens und der Kirchenverwaltung, als eine ungewöhnliche, besonnenheitsfreie Bezeugung des alten, ungeschwächerten, auf Gottes Wort begründeten evangelischen Christenglaubens als einheitsvoller, glaubensvoller Protest gegen den modernen, mit allerlei Menschenwert umrankten Halbgläubigen, sowie gegen den besonders in den Streifen der sogenannten „Gebildeten“ und „Gelehrten“ wuchernden platten und kraffen Unglauben, der sich mitten in der Kirche, unter denen, die sich evangelische Christen nennen, breit macht und auf ein volles Vögerrecht innerhalb der Kirche Anspruch erhebt.“

Zum Kampf „gegenüber dem wissenschaftlichen Kritizismus und Szeptizismus, der sich auf unseren Universitäten innerhalb der theologischen Fakultäten breit macht und die Köpfe und Gewissen unserer akademisch theologischen Jugend verwirrt.“ ruft die „Kreuztg.“ auf. Sie sieht das Wesen des Protestantismus nicht in dem Geschmetter des Juidkauer Postamentbläters von der „Wartburg“, erblickt hauptsächlich seine Aufgabe nicht in der Jreführung und Aufrechterhaltung der protestantischen Meinung durch allerlei antikatholische Fabeln und Erfindungen, sondern in der Erhaltung des evangelischen Glaubenslebens. Sympathisch begrüßt jeden Katholiken, daß die „Kreuztg.“ von der Generalsynode die Vertretung der vitalsten Interessen der eigenen Kirche fordert. Als Brüder desselben göttlichen Heilandes fühlen wir uns, wenn von der Generalsynode die mannhafteste Erklärung gefordert wird, daß die „Evangelischen, die sich nach der höchsten Gottesoffenbarung, dem Evangelium nennen, noch festhalten an diesem Gottesevangelium“, und der darin „bezeugten und ewig begründeten Wahrheit“.

Die „Kreuztg.“ wird mit ihr alle gläubigen Evangelischen können sich überzeugt halten, daß die Katholiken das endliche Aufstehen zum Kampf gegen den größten Gegner in der evangelischen Kirche mit Genehmigung begrüßen. Schadenfreude über den innern Zerfall empfinden wir nicht, dem wir tragen die Ueberzeugung in uns, daß nur ein gemeinschaftliches Vorgehen aller Christgläubigen die Hydra des Unglaubens wirksam bekämpfen kann. Auch gestehen wir offen, daß wir schon aus dem einen Grunde der positiven Bewegung sympathisch gegenüberstehen, weil die katholische Kirche nur mit ihr, aber nie mit dem liberalen ungläubigen Protestantismus der Wandler zu einem friedlichen Nebeneinanderleben gelangen kann. W.

Blei im Herzen.

Ergählung von J. A. von der Lans.

Aus dem Holländischen überlegt von L. van Heemstede.
(27. Fortsetzung.)

„Böser Junge, Du weißt immer Deinen Willen durchzusetzen!“ gab sie lachend nach, „gehe jetzt nur rasch hinter, wenn Du noch frühstücken mußt. Ich habe keine Lust, jetzt schon mit dem läppischen Menschen in Verührung zu kommen; sage nur, ich hätte Kopfsch.“

„Aber zum Diner dürfen wir Dich doch erwarten?“
„Nun ja denn, Langenichts! Und wie wirst Du Dich heute nachmittag amüsieren?“

„O, ich werde mit Doff die Zeit schon herumkriegen. Bis nachher, Mama, gute Besserung mit dem Kopfsch!“
Und leichten Herzens verließ er das Boudoir und eilte die Treppe hinab. Die anderen hatten ihn schon mit Ungeduld erwartet. Er entschuldigte sich wegen seines langen Fortbleibens und sagte nur leichtsin, die Mama hätte sich ein wenig zur Ruhe gelegt, um ihre Migräne zu verschlafen; es habe aber nichts zu bedeuten, die Gesellschaft brauche sich dadurch nicht in ihrer Gemütlichkeit stören zu lassen. Konrad und Adolf taten jetzt den aufgetischten Speisen alle Ehre an, während Henriette ihnen mit einem Glase Sherry zutrank. Annette hatte sich entfernt, um die Unterrichtsstunde bei ihrer Gouvernante nicht zu veräumen; dem Doktor aber, dem der wartende Kutscher schon längst gemeldet war, fiel es schwer, sich von den fröhlichen jungen Leuten, über die er mit väterlichem Wohlgefallen die Augen gleiten ließ, zu trennen.

„Nun sag mal Doff, was machen wir nachher, wenn Du mit Deinem Sohn fertig bist? Das Wetter ist viel zu schön, um zu Hause hocken zu bleiben.“

Henriette wippte die Ohren.
„Was meinst Du zu einer Fahrt nach Scheveningen?“ fragte Doff, mit seinem Messer spielend, „das wird herrlich frisch sein.“

„Wollt Ihr die Musik am Kurhaus hören?“ meinte der Doktor, „hier ist das Programm!“

Damit überreichte er seinem Sohne ein Zeitungsblatt.
„Rein, Papa, wir wollen lieber dem feierlichen Lied der Wogen lauschen, ein Spaziergang am Strande wäre bei weitem vorzuziehen, was meinst Du, Henriette?“

„Wollt Ihr mich mitnehmen? das wäre herrlich!“

„Wie kommst Du nur fragen? Sage lieber, Du wolltest uns die Ehre erzeigen, uns zu begleiten, so wollen wir Dich auf unseren Händen nach Scheveningen tragen, nicht wahr Doff?“

„Ja weiß nicht, ob Fräulein Henriette diese Art und Weise der Beförderung dem elektrischen Tramwagen vorziehen würde.“ entgegnete Adoff.

„Gewiß!“ sagte Doktor de Bries, so vergnügt, wie er den ganzen Morgen noch nicht gewesen war, „macht mir rasch, daß Ihr fortkommt, dann könnt Ihr zur Essenzzeit pünktlich wieder da sein. Ich wünsche Euch viel Vergnügen! Wie gerne ginge ich mit, wenn ich nur Zeit hätte. Es kann nichts schöneres geben, als so am Strande sich durchwehen zu lassen und in den Dünen herumzuklettern. Das erinnert mich an meine Jugend, aber die ist leider hin! Geniehet sie nur recht! Adieu, auf Wiedersehen!“

Und auf seine Uhr sehend, die ihm zu seinem Schrecken zeigte, daß er sich wohl um eine halbe Stunde verspätet hatte, eilte er zur Tür hinaus.
Kaum war sein Wagen fortgefahren, als auch die drei jungen Leute das Haus verließen, um ihrem Ziele zuzusteuern.

Kurz nach der für das Mittagmahl festgesetzten Zeit kehrten sie mit geröteten Wangen und vor Vergnügen strahlender Augen heim. Konrad und Henriette waren förmlich ausgelassen. Adoff hielt etwas mehr an sich, wie es einem Gast geziemt, aber auch über seinen Jügen lag der Glanz der behaglichen Freude ausgegossen.

Der Doktor freute sich der Heiterkeit der jungen Leute, kein Wöllchen triebte seine Stirne; seine Frau zeigte sich ein wenig referiert, die natürliche Folge ihrer Migräne war, die laute Unterhaltung der jungen Leute, deren Appetit, von der Seeluft geschärft, nichts zu wünschen übrig ließ, schien ihr aber doch nicht hinderlich zu sein.

„Ich habe mich köstlich amüsiert!“ rief Henriette, „wenn die Herren wieder einen solchen Ausflug machen, halte ich mich bestens empfohlen.“

Es wird uns eine Ehre und Vergnügen sein.“ be-
teuertest die Studenten.

„Aber Henriette!“ sagte die Mutter mit einem strafenden Blick, der bedeuten sollte, wie unbillig es für ein junges Mädchen sei, ihre Gesellschaft dem Herrn so aufzudrängen.

Der Doktor aber bewies von neuem, wie wenig er die Welt und ihre Vorschriften kannte; indem er ganz gemüthlich, als wenn er die Sache für durchaus selbstverständlich hielt, seiner Tochter beipflichtete: „Natürlich, Kinder, macht jeden Tag einen ordentlichen Lauf, das ist die beste und gesundeste Manier, um die Nerven zu verbrüngen. Ihr drei paßt gerade so recht zusammen!“

10.

„Liebe Mutter!“

„Ich schreibe Dir diesen Brief an einem prächtigen Schreibisch thronend, in einem Zimmer, das in der geschmackvollsten Weise ausgestattet ist und seltene Kostbarkeiten aus allen Ländern der Welt aufweist. Wenn ich all die schönen Kupferstiche, Bronzefiguren, Gobelins und Photographien, die tropischen Pflanzen und Bouquets um mich her betrachte, ist es mir, als wenn ich in dem Delikatium eines Künstlers oder Dichters mich befände. Es ist das Zimmer meines Freundes Konrad de Bries, der zu dieser Stunde — es ist 8 Uhr früh — noch nicht bei der Hand ist; ich habe daher das Reich für mich allein, und will von dem kostbaren, ruhigen Stündchen Gebrauch machen, um Dir einen langen Brief zu schreiben und in Gedanken vertraulich mit Dir zu plaudern, in der Erwartung, es bald von Angesicht zu Angesicht tun zu können. Denn wenn ich mich hier inmitten des Reichthums auch ganz behaglich fühle, so verlange ich doch sehr danach, wieder bei Dir zu sein und zu sehen, wie es Dir in Deiner ländlichen Einsamkeit gefällt.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau. Deutschland.

— Hinter den Kulissen und zum Teil auch vor den-
selben war in den letzten Wochen eine eifrige Tätigkeit im
Gange, um den Reichskanzler Grafen Bilow zu stürzen.
Die Scharmacher sind unzufrieden mit dem leitenden
Minister, weil er ihnen oder richtiger den radikalen Sozial-
demokraten nicht den Gefallen tun will, mit Gewaltmaß-
nahmen gegen das rote Gespenst vorzugehen. Man ver-
wies auf Dresden, wo doch der revolutionäre Charakter
der Sozialdemokratie unverhüllt hervorgetreten sei, und
konnte nicht begreifen, daß die Regierungen hiergegen
nicht mit dem Polizeifüßel vorgehen wollten. Gegen diese
Aufassung hat sich nun jüngst in einer Rede, die erst nach-
träglich Beachtung findet, gerade der Polizeiminister
Preußens, Herr v. Hammerstein, gewendet, der dabei
sicherlich der Ansicht der gesamten preussischen Regierung
oder mindestens doch des Ministerpräsidenten-Reichskanzler
Ausdruck gegeben hat. Er sprach nämlich die bestimmte
Hoffnung aus, daß es der deutschen Bürgerchaft aus
eigener Kraft gelingen werde, die Umsturzgesellschaft
von sich abzuschütteln; sollten aber wirklich revolutionäre
Bestrebungen zum Ausdruck kommen, so habe die Regie-
rung genügende Nachmittel in den Händen, um sie sofort
zu unterdrücken. Andererseits würde sich die Regierung
durch derartige Bestrebungen keineswegs in der Fortführung
der Sozialreform behindern lassen. — Diese Sätze sind sehr
erfreulich, und man darf ihnen um so mehr Gewicht be-
legen, als kürzlich der Kaiser in Danzig, wie unsere Leser
wissen, ebenso den Ton ruhiger Zuversicht angeschlagen und
dem Vertrauen Ausdruck gegeben hat, daß die deutschen
Arbeiter sich die Freude am Vaterlande nicht rauben lassen
werden. Die Zeiten, wo gewisse Scharmacher das Ohr
des Kaisers hatten und ihren Einfluß auch mancher kaiser-
lichen Rede ausprägen vermochten, sind offenbar vorüber.
Und das ist ein wahres Glück gerade angesichts der Dresdener
Kämpfe und der weiteren Auseinandersetzungen, die sich im
Schöße der Sozialdemokratie daran angeschlossen haben und
immer noch fortspinnen.

— Die badiische Zentrumspartei erläßt eben ihren
Wahlaufruf zu den Landtagswahlen, der sich eng anschließt
an die Rede des Reichstages. Rotes Wasser. Die markanten
Schlüsse des Auftrages lauten: „Seit der letzten Tagung
ist es so deutlich wie zu irgend einer Zeit zu Tage ge-
treten, daß der Nationalliberalismus nach wie vor unser
Hauptgegner ist. In seinen Reihen hat das unversöhnliche
Kulturkämpferum neuerdings die Oberhand gewonnen und
will sich in Laten zeigen. Unverhohlen ist es gelangt
der letzten Reichstagswahlen ausgesprochen worden, daß
etwaige Wahlerfolge der nationalliberalen Partei dazu
dienen sollen, einen moralischen Druck auf die Regierung
auszuüben, um sie zu verhindern, auf kirchenpolitische
Wünsche und Anträge des Zentrums Rücksicht zu nehmen.
Der Ausgang des Wahlkampfes bei den letzten Reichs-
tagswahlen hat gegen sie entschieden. Ihre hochgespannten
Erwartungen sind in keiner Weise in Erfüllung gegangen,
während das Zentrum mit glänzendem Erfolge daraus
hervorgegangen ist.“

— Die Liberalen der Reichsländer haben sich am letzten
Sonntag in Straßburg zusammengefunden; 9 Vereine ent-
sandten 13 Vertreter, um zu beschließen, daß es gelte, „ein
von entschieden liberalen Geistes durchwehtes, gegen den
Asteriskenismus scharf Stellung nehmendes Programm zu
schaffen.“ Diese offene Kriegserklärung an die Katholiken
muß diese naturgemäß dazu führen, daß sie sich politisch
noch enger organisieren und dem Zentrum nähern. Alle
Parteien haben schon in den Reichsländern Mandate geholt,
nur das Zentrum nicht. Ist es doch sogar am 16. Juni
der sonst ganz unbekanntem „Deutschen Volkspartei“ ge-
lungen, ein Mandat zu erhalten. Wie lange soll in den
katholischen Reichsländern das Zentrum noch boykottiert
werden?

— Ein Gesandnis. Das von dem Abgeordneten
„Genossen“ Post-Götha herausgegebene Schumacher-Fach-
blatt schreibt: „Die Sozialpolitik auf dem Dresdener Partei-
tag ist arg zu kurz gekommen. Eine große Anzahl dies-
bezüglicher Anträge der Genossen aus verschiedenen Orten,
die zugleich glänzende Beweise der geistigen Reg- und
Strebensfertigkeit der Arbeiter sind, lagen vor und wurden,
weil man zum Schluß drängte, leider nur kurz diskutiert
und der Reaktion zur weiteren Verfolgung überwiesen.“
Es ist ganz natürlich, daß die Sozialpolitik im Kreise der
Genossen zu kurz kommt. Denn die Sozialdemokratie sieht
ihre spezifische Aufgabe darin, die politische Herrschaft dem
Proletariat in die Hände zu geben, aber nicht die sozialen
Räte zu ändern. Der echte Sozialdemokrat ist ganz er-
füllt von dem Größenwahn, zur politischen Herrschaft be-
rufen zu sein und denkt im übrigen wie Heinrich Heines
Grenadier: „Was scheert mich Weib, was scheert mich
Kind . . .“

Oesterreich-Ungarn.

— Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary wird nach
telegraphischer Meldung, am Donnerstag abends vom
Kaiser in Audienz empfangen; es soll in dieser Audienz
die Liste derjenigen Persönlichkeiten festgestellt werden,
welche der Kaiser noch empfangen wird, um mit ihnen
die Lage zu besprechen. Nach der „Reichspost“ gehört zu
diesem in erster Linie der österreichische Finanzminister
Lukas, der so geschickt zu operieren versteht, daß er selbst mit
den Kossuthianern sich zu verständigen weiß und vor seiner
Abreise nach Wien mit Hauptern derselben sich freund-
schaftlich besprochen hat. Mit Recht schließt man in öster-
reichischen Kreisen daraus, daß in Wien nicht mehr der
erste Wille vorhanden, auf dem Armeebefehl von Chlopov,
der bekanntlich an der deutschen Heeresprache auch für
Ungarn festhielt, zu bestehen. Also nachgeben! Wenn auch
nicht offiziell, aber freundschaftlich hinterherum, was schließlich
auf daselbe herauskommt. Ob die österreichischenblätter
mit dieser Sorge recht behalten, muß die Zukunft lehren.
Jedenfalls hat ihnen sehr vieles aus der Vergangenheit
Ursache zu solcher Furcht gegeben. — Zu der Bewegung
zahlreicher katholischer Geistlicher Nordböhmens für eine
Zweitteilung (deutsch und tschechisch) der Prager Erzdiözese
sagt ein Prager tschechisches Blatt: „Wir haben gar nichts

gegen die Errichtung eines Bistums in Eger im allgemeinen,
sondern nur gegen die Teilung der Diözese und gegen die
in Reichenberg aufgestellte Forderung einer Teilung der
Pfarren nach Nationalitäten.“ Dazu spottet ein Wiener
Blatt: „Und das Bistum in Eger? Das soll wohl dann
in tschechischen Händen sein? Oder wollen sich die Tschechen
einem deutschen Bischof einmal ausnahmsweise unterordnen?“
Durch diese scharfe Weise, herüber und hinüber, wird die
in Böhmen zwischen den Nationalitäten stehende Kluft
grell beleuchtet.

Frankreich.

— Das italienische Königspaar ist Mittwoch nachmittag
zum offiziellen Besuch in Paris eingetroffen. Die Regierungs-
spitzen Frankreichs, unter Führung Loubets waren am
Bahnhof. Der König geleitete Frau Loubet, der Präsident
die Königin zum Paradeplatz, in dem die Vorstellung
der Minister usw. stattfand. Viel Publikum hatte sich auf
den Straßen der Stadt, durch die man fuhr, angesammelt.
Das Königspaar ist im Ministerium des Neuheren abgestiegen.
Es folgten die gegenseitigen Galabesuche. Später fuhr der
König nach dem Senatspalast. Nach der Rückkehr von
dort empfing er den Besuch des Königs der Belgier, dem
er alsbald den Besuch erwiderte, um sich dann in das
Elysée zum Diner zu begeben.

Marokko.

— In der marokkanischen Frage hat zwischen Frank-
reich und England eine Annäherung stattgefunden, die auch
auf die Verhältnisse in Ostafrika von Einfluß sein wird.
Das zwischen der englischen und der russischen Politik in
Ostafrika tiefergehende Interessengegensätze bestehen, darüber
gibt man sich in Rußland selbst keiner Täuschung hin.
Schon die bloße Tatsache, daß Frankreich so augenfällig
eine Annäherung an England sucht, bedeutet eine Minde-
rung der idealen Machtstellung Rußlands. Der ungeheure
Eindruck, den die Ausdehnung der russisch-französischen
Allianz auf den fernsten Osten, in China wie in Japan,
macht, wird dadurch abgeschwächt und wird aller Wahr-
scheinlichkeit nach schattenhafter werden, wenn Frankreich
im Einklang mit England sich in die marokkanischen
Schwierigkeiten vertieft. An sich ist die marokkanische Frage
vornehmlich interessant als Symptom der politischen
Stimmung in Westeuropa; wir glauben nicht, daß sie einer
baldigen Lösung entgegengeht, glauben aber auch andererseits
annehmen zu dürfen, daß die ungeheure Weisheit des
französischen Volkes von einem marokkanischen Kriege nichts
wissen will.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 15. Oktober 1900.

* Se. Majestät der König und Ihre Majestät die
Prinzessin Mathilde sind gestern nachmittag 1/2 6 Uhr zu
Bagen von Regesfeld nach Schloß Pillnitz zurückgekehrt.

* Wegen Verleumdung Sr. Majestät des Königs
hat die Ziegeldeders-Chefrau Vornmann aus Reichen sechs
Monate Gefängnis erhalten.

* Im kath. Bürgerverein sprach Mittwoch ein Herr
über die Kirchen- und Schulsteuerfrage und die an
den Landtag erneut zu richtende Petition. Das
Thema ist in der Presse wie in Versammlungen schon öfter
erörtert worden, namentlich hat sich der kath. Bürgerverein
der Sache angenommen. Die Kirchen- und Schulsteuern
nehmen schätzlich zu, die Leistungsfähigkeit vieler Katholiken
in der Steuerfrage ist nicht groß (der vielen Zugewanderten
halber) und die Veranschlagung ist für die Katholiken nicht
günstig. Redner entwickelt geschichtlich, daß die Lage der
Katholiken bezüglich ihrer Kirchensteuern bis 1831 eine sehr
günstige gewesen, da die wenigen vorhandenen Kirchen
für kirchliche bezw. königl. Kapellen waren. Seit 1838 hat
sich die Sachlage durch das Parochiallastengesetz völlig ge-
ändert. Verschiedene Versuche, die Wirkung des Gesetzes zu
mildern, hatten keine durchschlagende Wirkung. Eine gün-
stigere Bestimmung aus dem Jahre 1841 ist 1879 wieder
aufgehoben worden; ein Beweis, daß das Parochiallasten-
gesetz sehr wohl durchbrochen werden kann. Redner schildert
dann an der Hand der Statistik sowohl die Entwicklung
der kath. Gemeinden in Sachsen wie deren Finanzbedürf-
nisse, welche letztere sich immer ungünstiger gestaltet haben.
Aus diesem Grunde ist es dringend nötig, eine günstigere
Gesetzgebung anzustreben. Dies bedeutet die an den letzten
Landtag ergangene, aber ohne Erfolg gebliebene Petition,
die nunmehr erneuert werden soll. Durch eine Eingabe an
das Ministerium soll des weiteren ein weniger drückender
Erhebungsmodus (bis jetzt die ganze Summe auf einmal)
und geringere Erhebungsgebühren angebahnt werden. Redner
bespricht die Petition im einzelnen. Diese soll als Manu-
skript den Schulvorständen unterbreitet und nach Billigung
an die Ständekammern eingegeben werden, gleichzeitig soll
aber eine Petition der eben erwähnten Art an das Mini-
sterium gerichtet werden. — Vorsitzender Herr Andersen teilt
später mit, daß der Katholikverein Leipzig-Ost am
8. Nov. Jahrestage feiere. Ueber die Beteiligung daran
seitens des Bürgervereins wird Mittwoch Beschluß gefaßt.
— Nächsten Sonntag findet in der kath. Hofkirche 1/2 9 Uhr
(Schulmessen) Seelenmesse für das verstorbene Mitglied
Meinam statt.

* Der Katholische Gesellenverein hielt am ver-
gangenen Dienstag im großen Saale des Reglerheims sein
alljährliches Herbstvergnügen ab. Ein reichhaltiges und
unterhaltendes Programm versprach den zahlreich erschienenen
Besuchern einen vergnügten Abend, um dessen Gelingen
sich zunächst der Gesellenverein durch einige frisch
vorgetragene Lieder verdient machte. Ferner fanden die
musikalischen Darbietungen unter Leitung des Herrn Berger
ungeteilten Beifall und ein lustiger Einakter, dargestellt
von Mitgliedern des dramatischen Klubs „Teutonia“ beschloß
den offiziellen Teil des sehr gelungenen Programms. Dann
trat der Tanz in seine Rechte und als die dritte Morgen-
stunde schlug, gab es allgemeines Bedauern im noch immer
gefüllten Saale, daß dieser schöne Abend schon zu Ende sei.

* Das königl. Finanzministerium hat, wie dem
„D. Z.“ mitgeteilt wird, nachstehende Verordnung erlassen:
„Das Finanzministerium hat wahrgenommen, daß die
Einkommenskommissionen in der Anwendung des

§ 15 Ziffer 6 des Einkommensteuergesetzes — Einschätzung
nach dem Verbrauche — mitunter nicht vorsichtig genug
sind. Es ist daran zu erinnern, daß die Besteuerung nach
dem Verbrauche eine Ausnahmsregel für besonders ge-
artete Fälle bilden soll und unter allen Umständen nur
dann angewendet werden darf, wenn zwischen dem Ein-
kommen und dem Verbrauche ein wesentlicher Mißverständ-
nis besteht (Instruktion zum Einkommensteuergesetz § 23
am Ende). Selbst in Fällen dieser Art aber ist die Ver-
brauchsbesteuerung nicht ausnahmslos zulässig, vielmehr ist
jedesmal genau zu prüfen, ob nicht eine der in § 24 der
Instruktion zum Einkommensteuergesetz gedachten Beschrän-
kungen Platz greift. Bleiben hierüber Zweifel bestehen, so
ist es zur Vermeidung von Härten vorzuziehen, den Bei-
tragspflichtigen seinem wirklichen Einkommen gemäß zu
veranlagern. Einer Reihe von Beschwerden hat das Finanz-
ministerium ferner zu entnehmen gehabt, daß manche Kom-
missionsvorsitzende bei der Vorbereitung des Einschätzungs-
geschäftes zu wenig darauf bedacht sind, durch schriftliche
oder mündliche Befragung der Beitragspflichtigen Aufklärung
über zweifelhafte Angaben in den Deklarationen und sonstigen
Schätzungsunterlagen zu gewinnen. Erfahrungsgemäß geht
die Zahl der Beitragspflichtigen, die eine Befragung als
Verpflichtung betrachten und selbst auf die Gefahr einer
Ueberschätzung hin vollständig damit verschont sein wollen,
mehr und mehr zurück. Die meisten Beitragspflichtigen
erkennen es vielmehr dankbar an, wenn ihnen zur Ver-
meidung späterer Reklamationen schon im Einschätzungs-
verfahren Gelegenheit gegeben wird, Aufklärungen zu er-
teilen und Belehrungen über die einschlägenden Vorschriften
zu empfangen. Eine vermehrte Ausführung des Frage-
rechts wird daher wesentlich dazu beitragen, der oft ge-
hörten Klage über Mangel an Rücksicht gegen die Beitrags-
pflichtigen vorzubeugen und in der Bevölkerung das Ver-
trauen zu befestigen, daß die Organe der Steuerverwaltung
nach Kräften bemüht sind, fehlerhafte Schätzungen zu ver-
meiden. Daß bei allen Verhandlungen mit den Beitrags-
pflichtigen, unbeschadet der notwendigen Wahrung des
Steuerinteresses, großer Wert auf taktvolle Formen zu
legen ist, hat das Finanzministerium schon wiederholt zum
Ausdruck gebracht. Die Bezirksteuerinspektoren werden
angewiesen, den stellvertretenden Vorsitzenden der Ein-
schätzungskommissionen vor Beginn der nächsten Einschätzung
von dieser Verordnung Kenntnis zu geben und ihnen deren
Beachtung besonders zur Pflicht zu machen.“

* „Geschwister Philipp-Stiftung“. Aus dieser
Stiftung sollen 30 verständig arme Einwohner Dresdens,
die hier unterstützungsbedürftig sind und mindestens
zehn Jahre lang hier wohnhaft gewesen, des künftigen
Staatsuntertanenrechts durch Geburt teilhaftig, unbescholten
und wenigstens 60 Jahre alt sind, Unterstiftungen im Ver-
trage von jährlich je 90 M. in drei gleichen Raten er-
halten und im Besitze der Unterstiftungen bleiben, sobald
sie das 70. Lebensjahr überschritten haben und hinsichtlich
der Fortdauer ihrer Mittellosigkeit und Unbescholtenheit
Zweifel nicht bestehen. — Wir machen besonders
darauf aufmerksam, daß nicht bloß Evangelische sondern
auch Katholiken von dieser Stiftung berücksichtigt werden.
Es liegt nun allerdings kein wesentlicher Grund vor, daß
dieses Jahr eine Stipendienstelle frei wird, da die
jetzigen Inhaber sie wohl innebehalten werden. In der
Möglichkeit aber, daß democh eine Stellenstelle offen
werden könnte, ist es geraten, ein etwaiges Gesuch um
solche Unterstiftungen bis 29. Oktober unter Nachweis
der oben genannten Erfordernisse schriftlich und portofrei
beim Armenamte anzubringen.

* Die Technische Hochschule wird zur Nachfeier des
Geburtstages Sr. Majestät des Königs im Vereinshaus,
Zingendorfstraße, am 20. d. M. einen Kommerz veran-
stalten. Maj. Dohleiten der Kronprinz und Prinz Johann
Georg haben ihre Erscheinen in Aussicht gestellt.

* In der „Villa Friedell“ in der Lößnitz ist der
jüngere wohlbekannte Zauberkünstler Friedell in einem
Alter von 82 Jahren verstorben. Friedell stammte aus
Sagan.

* Die jährlichen Fischzüge im König Albert-Park
boten wieder ein interessantes belebtes Bild. Das Pächter-
konjunktium hatte 10 M. pro Zentner an das Finanzmini-
sterium zu entrichten. Der Ertrag war gut. Die Ware
soll flott abgegangen sein.

* Polizeibericht. In der Zeit vom 1. bis 8. d. Mts.
sind aus einem Grundstücke der Gutenbergstraße 3 oder 4 Balken
Käsefedern ohne Mele gestohlen und vermutlich verkauft worden.
— In einem Abteile des gestern nachmittag von Stegisch hier an-
gekommenen Eisenbahnzuges wurde ein Privatgut aus einem
Kochkessel in aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Nach
ärztlichem Ausspruch ist der Tod infolge eines Herzschlags eingetreten.

Leipzig. Nach der „L. Z.“ dürfte sich der Bundesrat
in seiner nächsten Sitzung über den Vorschlag eines neuen
Präsidenten des Reichsgerichts schließend werden. Es heißt,
daß der derzeitige Direktor im Reichsjustizamt Wirkl. Geh.
Rat Dr. Gutbrod, ein geborener Württemberger, sehr
gute Aussichten habe. — Der Deutsche Patriotenbund be-
absichtigt, zum Gedächtnis des 90. Jahrestages der Völkerschlacht,
Sonntag, den 18. Oktober, eine große Gedenkfeier
abzuhalten. — Im Jahre 1902 betragen die Gesamt-
einnahmen der Stadt Leipzig 32044734.30 M., die
Gesamtausgabe 31253058.85 M., sodas ein Ueberschuß
von 791675.55 M. verblieben ist.

Leipzig. Die leidige Konfession. Unter dieser
Epigraphe schrieb neulich die „L. Z.“: „In liberalen
Blättern wird so oft über Betonung der Konfession auf
katholischer Seite geklagt, in einzelnen Fällen mit Recht,
meistens aber in dem Bestreben, berechnigte Partei-
forderungen zurückzuweisen. Hier ein interessantes Gegen-
stück. An einem bekannten Institut in einer kleineren Uni-
versitätsstadt ist eine ordentliche Lehrerstelle frei. Ein
junger Lehrer sendet Zeugnisse und Papiere ein und erhält
alsbald folgenden Bescheid: „Geehrter Herr Doktor! Zu
meinem großen Bedauern muß ich Ihnen, unter Zurück-
sendung Ihrer Papiere, mitteilen, daß ich von Ihrer An-
stellung absehen muß. Ich fürchte, daß in Ihrer Konfession
Schwierigkeiten für eine erfolgreiche Wirksamkeit in unserer
Gegend (!) liegen möchten. Für Ihre Mitteilungen bestens
dankend usw.“ Der Bewerber war katholisch; es handelte
sich um die Stelle eines — Neuphilologen.“ — So etwas

Einschätzung vorzüglich genug...
Aus dieser...
Nachfeier des...
bis 8. d. Mts...
Unter dieser...
So etwas

kommt man aber beileibe nicht in Jena allein vor. Im gelobten Lande der Toleranz, in Sachsen, steht man in solch modernen Schwabensreichen nicht zurück. War da — es sind schon einige Monate her — auch in Leipzig die Stelle eines Reuphilologen frei. Ein Oberlehrer einer großen deutschen Schule im Ausland meldet sich und erhält alsbald den Bescheid, seine Anstellung sei sicher, er möge seine Stelle ruhig kündigen. Dies tat er denn auch. Nach wenigen Tagen kam dann ein neuer Bescheid, daß an seine Anstellung nicht zu denken sei, da er katholisch sei. Nun sah der Mann mit Familie ein halbes Jahr ohne Stelle im Auslande fest! Wieviel ähnliche Missethungen christlicher Toleranz mögen gar nicht öffentlich bekannt werden? Blätter vom Schlage der Leipziger und Wünschener Neuesten Nachrichten nehmen sie nicht einmal in ihre Spalten auf. Ja, wenn sie umgekehrt lauteten! Man möge doch demnächst in Leipziger Magistrat beschließen, bei Stellenausschreibungen hinzuzufügen: Für Anarchisten und Katholiken Bewerbung aussichtslos!

Leipzig. Der hiesige städtische Arbeitsnachweis darf als ein wohlgeleitete Unternehmen bezeichnet werden. Die männlichen wie weiblichen Bewerber, sowohl wie die vermittelten Stellen haben durchschnittlich über 30 Proz. zugenommen.
Crimmitschau. Die Unterstützungsgelder an die Ausständigen bzw. Ausgesperrten sind auch das letztmal in der bisherigen Höhe ausgezahlt worden; weitere Gelder sollen zur Verfügung stehen. Verhandlungen zwischen Arbeiter und Fabrikanten haben letzte Woche nicht stattgefunden.
Meerane. Streik in Sicht! Seit einiger Zeit schon ging unter den Arbeitern hier das Gerücht, daß hiesige Fabriken Streikarbeit für Crimmitschau anfertigten. Die Arbeiter konnten zwar keinen Beweis dafür bringen, blieben aber bei ihrem Mißtrauen. Da nun in der großen Spinnerei Sagonia einige Arbeiter entlassen wurden, ist die Stimmung unter den Arbeitern eine gereizte geworden, zumal jene Firma in erster Linie wegen Streikarbeit verdächtigt war. Da die Arbeitererschaft keinesfalls Streikarbeit anfertigen will, kann es wohl noch zum Ausstand kommen.
Wittweiba. Nach Meldungen von der einen Seite soll Göhrig im hiesigen Reichstagswahlkreise von den Sozialdemokraten wieder als Kandidat aufgestellt werden, nach anderer Meinung soll Dr. Karl Viehnecht oder Knut an seine Stelle treten. Den bürgerlichen Parteien scheint die dringende nötige Zielbewusstheit zu fehlen, denn es soll noch nicht einmal sicher sein, ob Müdiger (Gegner Göhrigs) wieder aufgestellt wird bzw. ob er annimmt. Das sind keine guten Vorzeichen.
Neukirchen a. M. Am 11. d. M. fand die Generalversammlung unseres katholischen Vereins statt. Herr Vorstand Haas sprach der gut besuchten Versammlung seinen Dank für das treue Zusammenhalten aus und bat, dies auch weiterhin zu tun, in fröhlichen wie in ersten Stunden. Im verflochtenen Vereinsjahr hat der Verein zwei Vergnügen abgehalten, sowie einige Spaziergänge in die nähere Umgegend unternommen, auch mehrere auswärtige Brudervereine besucht. An religiös gestimmten Abenden fehlte es ebenfalls nicht, da unser Ehrenpräsident, Herr Kaplan Holtmann aus Jwidaun, öfter unter uns weilte, und erste Worte über Glauben und Religion an uns richtete. Möge der Verein auch weiterhin blühen und gedeihen. Das wolle Gott!

Oberwiesenthal. Bis vor kurzem hatte man nur ein gerodenes Gewehr im Walde gefunden, das man zur Not als Anhaltspunkt in der kordischen Mordfrage betrachten konnte. Jetzt soll erzählt worden sein, daß dasselbe in der letzten Zeit vor dem Wald in Oberwiesenthal gesehen worden sei. Man glaubt, daß man gegen die Verdächtigen, die noch in Chemnitz inhaftiert sind, einen Judizienbeweis daraus konstruieren könne.
Jwidaun. Wegen Soldatenschänderei wurde ein Feldwebel vom hiesigen Regiment zu 3 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Verhandlungen gingen aufs Haar allen denen der letzten Jahre über Soldatenmißhandlung.
Oelsnitz i. G. Am 15. Okt. vor 25 Jahren fuhr der erste Kohlenzug von hier nach Glauchau. Katholisch herrschte große Freude und der Zug wurde unter reichem Blumen-schmuck und Wiederklang feierlich abgelassen. Diefelbe frohe Stimmung herrschte auf den Zwischenstationen. Die Freude war berechtigt, denn die damals gehegten Hoffnungen haben sich vollumfänglich erfüllt.
Aus dem Vogtlande. Der Winter meldet sich dringlich an durch kalte Nächte. Gesehnt hat es bereits in Mulde, Rudenberg, Schönfeld und anderwärts.
Großschönau. Einen guten Fang scheint unser hiesiger Gendarm im Verein mit der Polizei im benachbarten Barnsdorf gemacht zu haben. Es ist genannter Wacht-leuten gelungen, einen schweren Verbrecher festzunehmen, und zwar den aus Georgswalde l. V. gebürtigen und seit August d. J. vom österr. Inf.-Regt. 42 desertierten Einbrecher Johann Diehner. Die in jüngster Zeit stattgefundenen Einbrüche- und Kirchendiebstähle diesseits und jenseits der Grenze werden dem Verbrecher zur Last gelegt. In seiner Behausung, wo er sich seit 5. d. Mts. bei einer Frauensperson Namens Karoline Hille unter dem Namen Johann Berger aufhielt, fand man bei einer Hausdurchsuchung 2 Goldsäden und einen ganz kleinen verfilberten Gegenstand, welche nach Beschichtigung durch den Herrn Dechant Josef Funt-Barnsdorf als Anhang von kirchlichen Geräthen herrührend bezeichnet wurden. Jedenfalls ist dieser der Kirchenräuber von Schirgiswalde und Ober-pollitz l. V. und dürfte seiner weltlichen Strafe nicht mehr entgehen. Diehner war am 5. d. Mts. mit oben genannten Frauensperson in Barnsdorf bei Uhemachern und Goldwarenhändler erschienen, wo letzteren gedrohen, un-zweifelhaft demolierte Gold- und Silberstücke zum Verkauf angeboten wurden. Der Goldwarenhändler Krüger dortselbst wurde durch diese Sachen flegig und vermutete, daß die Gegenstände von einem Kirchenraub herrühren dürften, und machte, nachdem das Pärchen wieder fort war, der Polizei Meldung.
Schönwald l. G. Trotz schon vorgefallenen Brandes eines Gebäudes drang Feuerschermesser Rehn in dasselbe

ein, um einige Gegenstände zu retten. Durch eine zu-sammenstürzende Zimmerdecke wurde er schwer verletzt.

Volksverein für das kath. Deutschland.
§ Dresden. Fehlende Feste sind für den Geschäftsbegirt Dresden in Zukunft zu entnehmen bei H. Kaplan Fr. Müller, Dresden, Schloßstraße 32. Auch sind an diese Adresse die noch rückständigen Mitgliederbeiträge abzuführen.
Witruß für die zu erbauende Kirche in Dresden-Johannstadt.
Vor 50 Jahren gab es in Dresden 3 Pfarrkirchen: die katholische Hofkirche im Stadtkern, im Westen die Friedrichstädter, im Norden die Neustädter Pfarrkirche für insgesamt 5000 Katholiken. Seitdem ist deren Zahl um das neunfache gewachsen, sodas jetzt 45 000 Seelen vorhanden sind; aber ein neues Gotteshaus ist nicht gebaut worden. Aus allen Diözesen Deutschlands sind katholische Einwanderer nach Dresden gekommt, haben sich ansässig gemacht, hier ihren Unterhalt gefunden, unsere Vereine verstärkt, unsere Schulen errichten helfen. Sie haben die Stadt sich mächtig erweitern, im Osten einen ganzen Stadtteil emporgewachsen: Dresden-Johannstadt Striesen mit 84 000 Einwohnern, darunter 9000 Katholiken, aber eine Kirche suchten sie vergebens in diesem schönen Stadtteil. Wie mögen sich manche gefehlt haben nach ihrer katholischen Heimat, wo der Weg zum Altare sich nicht endlos dehnte. Wie viele Mütter mögen der weiten Entfernung halber des Sonntags um jeden Gottesdienst gekommen sein! Unsere Altvordern setzten ihre größte Ehre darin, inmitten der Stadt dem Allerhöchsten ein Haus zu erbauen. Da schenkte der Grundherr den Bauplatz, der Bürger seine Edelsteine, der Bauer Getreide. Man brachte Holz und Steine oder den Gewinn eines Regelspiels. Die Steinmetzen selbst blieben nicht zurück. Sie gaben, was sie mit der einen Hand als Wochenlohn empfangen hatten, mit der anderen als Almosen. Arm und reich, Bürger und Bauern, Geistliche und Adelige wirkten zusammen, den Gottesbau zu fördern.
Wollen wir Enkel von unserem Eigentum nicht ebenso gern opfern wie unsere Voreltern? Schon ist ein Bauplatz erworben und der erste Spatenstich getan. Aber die gesammelten Mittel erlauben nur, an einen Teilbau zu denken, der 100 000 Mk. kosten soll.
Wie könnten da die alten Diözesen ausbleiben, die uns Taufende ihrer Heimatgenossen gesendet haben! Wohlan, Ihr deutschen Katholiken, im Reiche wie in Oesterreich-Ungarn, und Ihr im lieben Sachsenlande, von denen Angehörige oder Freunde nach Dresden gezogen sind, helft uns in Dresden-Johannstadt ein Gotteshaus erbauen für die vielen Tausend Seelen und zu Ehren unseres Heilandes Jesu Christi! — Spenden werden auch bereitwillig von der Redaktion der „Sächsischen Volkszeitung“ entgegengenommen und wird über den Eingang der Gaben in dieser Zeitung quittiert.

Vermischtes.
v Amerikanische Temperenzler. Ausgerüstet mit den Revolvern ihrer Männer halten fünf Frauen in Verne im Staate Indiana, nachts Wache am Hause Frederic Rohrer's, des Redakteurs des Verne Witness, um dem Zeitungsmann und seiner Familie einige Stunden ungestörter Ruhe zu verschaffen. Es sind Temperenzlerinnen, die aus ihren Reihen die Wädtertinnen stellen, nachdem der Versuch gemacht wurde, Rohrer's Haus mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Rohrer verfocht in seinem Blatte die Sache der Temperenzler, die kürzlich die letzte Kneipe des Ortes zum Schließen zwangen. Kunierte Witte und deren Anhänger werden von den Temperenzlern beschuldigt, zum Dynamit gegriffen zu haben.

Telegramme.
(Wolffs Telegraphenbureau.)
Rom, 14. Okt. Ministerpräsident Zanardelli will seinen Urlaub abbrechen und Sonnabend nach Rom zurückkehren, weil voranschließlich ein Ministerrat stattfinden wird. — Der „Italia“ zufolge hatte der russische Votschafter mit dem Generalsekretär im Auswärtigen Amte eine Besprechung betr. die Wiederaufnahme von Verhandlungen über die Reise des Kaisers nach Rom.
Rom, 14. Oktober. Der Deputierte Donati reichte heute in der Kammer eine Interpellation an Minister Morin ein über die Gründe, welche den Ausschub der Reise des Kaisers von Rußland, die bereits amtlich angekündigt war, veranlassen. — Die Wälder geben ihrer Freude Ausdruck über den glänzenden Empfang des königlichen Paares in Paris.
Paris, 14. Oktober. Den ganzen Abend über herrschte in den Hauptverkehrsadern außergewöhnlich reges Leben; besonders vor dem Elysée und vor dem Gebäude der italienischen Botschaft, die beide, wie auch zahlreiche andere Gebäude glänzend erleuchtet sind, drängte sich eine große Menschenmenge.
Paris, 14. Oktober. Bei dem Diner im Elysée erklärte Präsident Loubet in einem Trinkspruch: „In der Gewißheit, daß beide Länder hinfort mit gegenseitigem Vertrauen und mit demselben guten Willen ihre nationale Aufgabe verfolgen können, begrüßt Frankreich die Anwesenheit Ihrer Majestäten“. Der König von Italien antwortete: „Ich sehe in einem so herrlichen Empfang mehr, als eine einfache Kundgebung der Höflichkeit. Mit Recht sieht Frankreich meine Gegenwart in Paris als ein nationales Ereignis des zwischen unsern beiden Ländern glücklichen vollendeten Werkes der Annäherung an. Die Interessen Italiens gehen dahin, daß es mit allen seinen Kräften die Erhaltung des Friedens wünscht. Nach diesem Ziel richten sich meine heftigsten Bestrebungen, ebenso wie die beständigen Bemühungen meiner Regierung.“
London, 14. Oktober. Nach einer Mond-Meldung ist der Dampfer „Percinia“ der Hamburg-Amerika-Linie, der bei Port Royal auf Jamaica auf Grund geraten war, wieder flott, ohne Schaden erlitten zu haben.
Sheffield, 14. Oktober. Beim Frühstück im liberalen Klub hielt Lord Rosebery eine Ansprache, in welcher er

ausführte, die Liberalen hätten Grund dazu, rosigere Ansichten über die Lage und die Aussichten der liberalen Partei zu hegen, als jemals seit dem Jahre 1885. Die Zollfrage müsse gegenwärtig jede andere in den internationalen Politik, sondern in hervorragendem Maße eine Frage für das Bestehen des Reiches sei. Es würde aber ein schwerer Mißgriff für die Oppositionspartei sein, sich durch diese Frage von anderen Punkten ablenken zu lassen, auf die die Aufmerksamkeit des Landes gerichtet sein müßte, z. B. die Fragen betreffend den Unterricht, den Bericht des Kriegsamt und die Nützlichkeitbestrebungen, die alle unauflöslich mit seinem Programm verbunden seien.
Belgrad, 14. Oktober. Die ordentliche Tagung der Stupjina ist heute eröffnet worden; zum Präsidenten wurde Stanojewitsch wiedergewählt. Bei der Besprechung der Stelle der Thronrede, welche die Beziehungen zum Ausland betrifft, betont der Adressentwurf der Kammer, die Stupjina sei glücklich, daß sich die Wünsche des Königs mit denen des Volkes decken, nämlich: daß zwischen Serbien und Rußland, bestehende Band zu pflegen, die besten Beziehungen mit der benachbarten Monarchie zu erhalten und die Beziehungen aufrichtiger Freundschaft mit den benachbarten Balkanvölkern zu stärken. Bezüglich der Herbeiführung normaler Verhältnisse in der Türkei hoffe die Stupjina auf das Gelingen der Durchführung der Reformen für die schwer heimgegriffene Bevölkerung.
Sellingfors, 14. Oktober. Polizeibürgermeister Castren in Uleaborg ist verabschiedet worden, weil er unterlassen hatte, die Wehrpflichtigen zur Abbenung ihrer Wehrpflicht im Gardebataillon einzubereiten. Der Bürgermeister von Hjörneborg Freiherr von Hellens wurde verabschiedet, weil er an einer Versammlung in Väthis teilgenommen hatte.
Port Arthur, 13. Oktober. Der Statthalter Alexejew hat am Sonntag 76 000 Soldaten beschäftigt, welche an den Manövern der russischen Armee in Ostasien teilgenommen haben. Den Fremden wurde Gelegenheit gegeben, dem Schauspiel beizuwohnen. Die gesamte russische Streitmacht, die in der Nähe von Port Arthur zur Verfügung steht, soll nach amtlichen Mitteilungen 100 000 Mann betragen. — Zwei Linienfahrzeuge und zwei Kreuzer sind von Rußland unterwegs, welche die russische Flotte in Ostasien verstärken sollen, die dadurch nach Ansicht russischer Offiziere der Japans überlegen sein wird.

Theater, Kunst und Wissenschaft.
Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Opernhaus geht Freitag, den 14. Oktober, die dreifache Oper „Der schwarze Domino“ von Ruben neu einstudiert in Szene. — Die erste Wiederholung von Othello Mitheus Schauspiel „Geschäft ist Geschäft“ findet Freitag, den 14. Okt., die zweite Wiederholung Sonntag, den 18. Oktober, (ausser Abonnement) statt. — Die zweite Volksvorstellung im Königl. Schauspielhaus (Johans „Boitschend“) kann nicht Sonntag, den 18., sondern erst acht Tage später, Sonntag, den 25. Oktober, stattfinden.
Residenztheater. Herr Josef Kainz spielte heute noch einmal in „Die Jüdin von Toledo“. — Am Sonnabend gehen mit dem gezeigten Gast als Franz Moor „Die Räuber“ in Szene. — Herr Kainz, welcher am Montag in Leipzig am Schauspielhaus ein Gastspiel beizugibt, wollte den Sonntag als Ruhetag benutzen. Da aber der Andrang zu der „Mosenmontag“-Aufführung zu stark war, daß Hunderte seinen Eintritt erholten konnten, wurde auf Ansuchen der Direktion das Gastspiel um einen Tag verlängert und spielt Herr Kainz am Sonntag abend noch einmal in „Mosenmontag“.
Residenztheater. Herr Hofburgschauspieler Josef Hajn bringt dem Publikum einen sehr ausserordentlichen Witz. Sein Spiel ist von einer Vollendung, wie es nur selten der Fall ist. Die Rollen, in denen er auftritt, arbeitet er bis in die kleinsten Details aus, und seine Gelegenheit läßt er sich entzwickeln, wo er einen wirkungsvollen Point durch Sprache oder Gebärden anbringen kann. Eine seiner Hauptrollen ist König Alfonso in dem Grillparzer'schen Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo“. Auch hier konnte man seine Sprachkunst bewundern, die er bei allen Gefühlen des Daraus beherricht. Fast wäre man versucht, die Gesticulation zu nehmen, die er in so trefflicher Weise darzustellen weiß. Leidenschaft, Mitleid und Ergeßlich. Die übrigen Mitspieler unterhalten den Gast in labeller Weise. Die Scene, in welcher Rafael den König zu fangen wachte, brachte Hr. Salta in Bild, Gebärde und Sprache trefflich zum Ausdruck. Hr. Münchheim gab die Schwärmer mit ihrem bekannten Talent. Eine gute Schöpfung war der Anst des Herrn Fehner. Auch die Damen Gise, Hofmann und Zeman, sowie die Herren Jander, Egel und Stunde füllten ihre Aufgabe mit Geschick. Die Menge war eine sehr loyale. Das Herr Kainz, sowie die übrigen Hauptdarsteller vor ausverkauftem Hause durch reagen Applaus ausgezeichnet wurden, brauchen wir wohl, als überflüssig, nicht erst zu erwähnen.
Freie literarische Gesellschaft. Am Freitag, abends 8 Uhr, findet im Musikhaus ein moderner Dinerabend statt, bei welchem vorzugsweise eigene Dichtungen der Mitglieder vorgelesen werden sollen. — Letzten Freitag hielt der in Dresden lebende deutsch-österreichische Dichter Wilhelm Keibel einen mit lebhaftem Beifall begrüßten Vortrag über das geschichtliche Drama seines verstorbenen Vaters Josef Keibel, deitelt „Maler Heinrich IV. Kämpfe mit den Sackhen“, welches seinerzeit von Ernst v. Wildenbruch sehr anerkennend beurteilt wurde. Das am selben Abend mit verteilten Rollen vorgelesene einaktige Drama „Wie soll sich leben“ aus der Feder des Vereinsvorsitzenden Herr Wald fand ebenfalls beifällige Annahme.
Viederabend Hans Giechen im Dresdner Vereinshaus. In einer imposanten Abschiedsrede schallte sich der Wiederabend, den der bisherige Kammerpräsident, Herr Hans Giechen, am Mittwoch im Vereinshaus gab. Der intime Freund des Sängers, Hofkapellmeister Dr. Richard Strauß aus Berlin, hatte die Begleitung am Klavier übernommen, was dem Abend eine besonders hohe Bedeutung in künstlerischer Hinsicht verlieh und nicht unwesentlich dazu beitrug, denselben zu einem glanzvollen zu gestalten. Das Herr Giechen veranlaßt, Dresden den Wälden zu kehren obwohl nicht für immer ist nicht unsere Aufgabe zu erörtern. Soviel steht aber unzweifelhaft fest, die hiesige Soloper vereit in seiner Person nicht nur einen excellenten Sängersmeister und charakteristischen Darsteller im besonderen, sondern auch einen feinsinnigen Musiker und vielseitigen Künstler überhaupt. Das trefflich gewählte Programm enthielt ausschließlich Lieder von Franz Schubert und Richard Strauß, welche er mit blühender, timbrereicher Stimme meisterhaft zum Vortrag brachte. Insbesondere in den Strauß'schen Gesängen, die in bewundernden Harmonien schwebend, neben wunderbaren Modulationen löbliche Schönheiten, aber auch zumteil gewagte Kühnheiten und scharfe Dissonanzen enthalten, zeigte er sich als Meister der feingefühlten Technik und Vortragshaut. Die Wiederentdeckung eines spontanen Beifall, sodas einige derselben wiederholt werden mußten. Herr Strauß am Klavier begleitete meisterhaft. Blumen im Vorbeir wurden beiden Künstlern in reichlicher Mäße gespendet. —

Briefkasten.
Nach Schweidburg. Von einem einzelnen Aikzer im bayrischen Landtag kann man nicht sprechen. Die hauptsächlichsten sind: von Daller, Dr. Heim, Dr. Schäbler, Baldast Zimmerer usw. Der Reichstagsabgeordnete für Neustadt a. Waldau ist Wg. Heim.

SLUB
Wir führen Wissen.

Büchertisch.

Herders Konversations-Lexikon. Dritte Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten. 160 Hefte zu je 50 Bf. oder acht Bände geb. in Halbfranz zu je 12.50. Monatlich erscheinen zwei bis drei Hefte. Freiburg, Herderische Verlagsgesellschaft. — Coeben ist erschienen Hefte 41 (III. Bd. Sp. 1—106): Elektrizität, Gas und Wasser, Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Antimon, Arsen, Tellur, Wismut, Vanadium, Titan, Zirkon, Cer, Thorium, Radium, Polonium, Aktin, Uran, Plutonium, Neptunium, Protactinium, Thorium, Radium, Polonium, Aktin, Uran, Plutonium, Neptunium, Protactinium. — Coeben ist erschienen Hefte 41 (III. Bd. Sp. 1—106): Elektrizität, Gas und Wasser, Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Antimon, Arsen, Tellur, Wismut, Vanadium, Titan, Zirkon, Cer, Thorium, Radium, Polonium, Aktin, Uran, Plutonium, Neptunium, Protactinium. — Coeben ist erschienen Hefte 41 (III. Bd. Sp. 1—106): Elektrizität, Gas und Wasser, Eisen, Kupfer, Blei, Zinn, Antimon, Arsen, Tellur, Wismut, Vanadium, Titan, Zirkon, Cer, Thorium, Radium, Polonium, Aktin, Uran, Plutonium, Neptunium, Protactinium.

Wertung auf so vielen Gebieten des modernen Lebens gewaltige Auswüchse hervorgerufen hat, ist gleichwohl vielen immer noch ein Buch mit sieben Siegeln, obgleich sie Tag für Tag schon durch die eigene Erfahrung und Benutzung, darauf hingewiesen werden. Auch hier leistet Herders Konversations-Lexikon treffliche Dienste. Besonders reich illustrierte Tafeln sind den elektrischen Bahnen und dem elektrischen Licht gewidmet, die ja hauptsächlich das allgemeine Interesse in Anspruch nehmen. Auch die elektrische Industrie, die sich gerade in Deutschland während der letzten beiden Jahrzehnte zu einem der mächtigsten Zweige der Volkswirtschaft ausgewachsen hat, ist gebührend berücksichtigt, indem die größten Betriebe nach dem neuesten Stand ihrer Leistungen und ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit und Bedeutung gewürdigt werden.

Milde Gaben.

In der Sakristei der Hofkirche gingen ein: Für die Herz-Jesu-Kirche, hier, 80 M. von Maria, zu Ehren der Rosenkranz-Königin, 80 M. von Ungenannt. 1 M. von Herrn Ciffarz.

80 M. R. R. — Für den Vaterspennig: 1 M. von Ungenannt. — Für den Kirchenbau in Pieschen: 1 M. von Herrn Ciffarz. — Für den Kirchenbau in Cotta: 1 M. von Herrn Ciffarz, 10 M. von Ungenannt. — Für den Pieschener: 40 M. von Ungenannt, 80 M. von Ungenannt. — Für die Marienkirche in Cotta: 10 M. von Ungenannt.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus.
Donnerstag: Der Freischütz. Anfang 7 1/8 Uhr.
Freitag: Der schwarze Domino. Anfang 7 1/8 Uhr.
Königl. Schauspielhaus.
Donnerstag: Geshäft ist Geshäft. Anfang 7 1/8 Uhr.
Freitag: Geshäft ist Geshäft. Anfang 7 1/8 Uhr.
Theater in Leipzig.
Freitag: Neues Theater: Der Ring des Nibelungen. III. Siegfried. — Altes Theater: Das Tal des Lebens. — Schauspielhaus: Auferstehung.

Kronleuchter, Mittelzugkronen, Zug- u. Flurampeln, Lyren **Bronze- u. Metallwarenfabrik** **Kirchen- und Schulbeleuchtung**
für Gas, Elektrizität etc. in Bronze, Eisen und Kupfer.
Leistungsfähige Modelle, einige Muster zum Fabrikherstellungspreis.
Emil Hollensett
vorm.: J. A. Hoppe.
LEIPZIG
3 Universitäts-Strasse No. 3
Gas-, Petroleum- und Spiritus-Heizöfen.

General-Versammlung
des **Vinzentius-Vereins zu Dresden**
Freitag, den 16. Oktbr., abends 8 Uhr
statt. Tages-Ordnung:
Rechenschaftsbericht, Wahl des Vorstandes, Beratung über den Neubau des Kirchenheims und wegen Aufnahme einer Hypothek. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht.
Der Vorstand des Vinzentius-Vereins.
J. M.: Dr. de Lafalle.

Berufs-Vorbildung
Abteilungen für männliche und weibliche Bewerber
I. Handel- und höhere Fortbildungsschule für Handel- u. Lehrlinge.
II. Kantoristen-Schule (handelswissenschaftliche Kurse für Gewandl., Klavier u. Orgel).
III. Beamten-Schule. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Vollqualifikation, sowie für den höheren Dienst in den Beamten-Vollqualifikation, sowie für den höheren Dienst in den Beamten-Vollqualifikation, sowie für den höheren Dienst in den Beamten-Vollqualifikation.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt
Direktor Professor **Rudolf Pollatz.**
Dresden, Marschnerstraße 3. — Tel. I, 2317.
Binnen Jahresfrist bestanden von den Schülern der Anstalt 24 die Freiwilligen-, 9 die Fähnrichsprüfung, sowie 30 die Prüfung für Sekundar-, Unter- und Oberprima an Gymnasien, Realgymnasien und an der Tgl. Kadettenanstalt.

Schlosserei mit Kraftbetrieb
von **Alois Mann**
Dresden-A., Gr. Plauensche Str. 33, Fernspr. I, 4587.
Schlosserei für Bau- und Kunstarbeiten.
Gasleitungen und Haus Telegraphen, Eisenkonstruktionen aller Art, Gitter und Geländer in einfacher bis reichster Ausführung, Wetterfahnen, Blühabhänger etc. Reparaturen werden prompt besorgt.

Georg Frese, Dresden-Neustadt.
27 Gölitzstr. 27
empfiehlt seine
Brot- und Weißbäckerei
den geübten Herrschaften zur gefl. Beachtung.
Frühstück frei ins Haus. — Stollensteuer.

Grabdenkmäler
Kreuze, Platten etc.
in allen Steinarten. Erneuerungen alter Denkmäler.
Gebrüder Ziegler, Bildhauer
Dresden, Friedrichstraße 64.
Christuskörper
aus Galvanobronze in jeder Grösse.

Unterrichts-Anstalt
für Schreiben und Handelswissenschaft
H. Iser,
DRESDEN
König-Johann-Str. 19.
Einzelunterricht in Schön- und Schnell schreiben, Buchführung, Rechnen, Korrespondenz, Stenograph., Maschinenschriften etc. Kostlos und Prospekt frei.

PRASSEL KUCHEN
Lieblingspastete Sr. Maj. des deutschen Kaisers.
Spezialität von **Max Jul. Lehmann**
DRESDEN
Brunauerstr. 42.
Telephon 107987.

Zur bevorstehenden Winter-Saison empfiehlt sein Lager in
Herren- und Damen-Pelzen,
Mäffen, Colliers usw. — sowie Umarbeitungen und Reparaturen jeder Art schnell und billig.
Paul Heinze, vorm. J. Döschner,
DRESDEN, 2 Schreiberergasse 2
Gart. Laden vom Altmarkt.

Holz u. Kohlen zu billigsten Preisen
Hermann Tischendorf, Dresden
Reinhardtstraße 6. — Telefon 1902. — Fröbelstraße 40.

Johann Rochann
Dresden-Blasewitz
Alemanne-Allee 8.
Lager am Platz.
WEINGESellschaft des KARLSHAUSES
URBS AQUENSIS URBS REGALIS
OSTER & Cie
AACHEN
Gegr. 1900. Telefon 8836, Amt I.

Cigarren-Haus
Détail. **Curt Visino** Versand.
Dresden-A., Pillnitzer-Strasse 45
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Cigarren u. Cigaretten.**
Mitglied des Vereins der Bayern-Dresden.
Max Domschke
Bau- und Wirtschafts-Klempnerei
Baugen i. S.
empfiehlt sein großes Lager zur gütigen Beachtung.

Ihr Plakat
erhalten Sie 1145
zweckmäßig und wirkungsvoll
eingeraht zu
staunend billigen Preisen
in der
Spezial-Fabrik
f. Plakat-Einrahmungen
Dresden-A. 16, Blasewitzerstr. 72.
Schicken Sie einige Ihrer Plakate ein und verlangen Sie Probe-Einrahmungen, die zum 100 Stück-Bestellpreis zu berechnen sind.

BRITISH HOTEL.
In Nähe all. Sehenswürdigkeiten u. m. allem Komfort ausgestattet. Sol. Preise. Prompte Bedienung.
Grosses Restaurant.
Elektrische Beleuchtung. Zentral-Heizung.

Kopfwäsche f. Damen.
Anfertigung, v. Haararbeiten, Schneiden, Bouffee, Perrücken, Färbung, Strähne v. 3 M. an. Parfümerien und Seife. Eleg. Friseurkabine f. Damen u. Herren.
B. Hagemann,
Dresden-A., Am Markt.

Afrikanische Weine
aus den Weinbergen der Missionsgesellschaft der Weissen Väter zu Algier, unter deren Aufsicht dieselben gekeltert, gepflegt und versandt werden, liefern als alleinige Vertreter für Deutschland die vereidigten Messweinlieferanten
C. & H. Müller in Flape
Station Altenhundem in W. 1545
Die Weine sind hervorragend beliebt als Stärkungsmittel f. Kranke u. vorzögl. Dessert- u. Morgenweine.
Probekiste
von 10 Flaschen in 7 verschiedenen Sorten zu **13.50** inkl. Kiste und Packung. — Man bittet, ausführl. Preisliste zu verlangen.

Elsasser Hemdenbarchent
Neue Blusenstoffe
Praktische Stoffe für **Hauskleider**
empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen
R. Rämisch
DRESDEN
Wettinerstrasse 6.

J. WIMMER, Schuhmacher für Herren und Damen.
DRESDEN, Bürgerweide 12 part., empfiehlt sich zur Anfertigung moderner, sowie naturgemässer Fussbekleidung in geschmackvollster Ausführung. Auch für leidende und nicht normale Füsse. — Reparaturen gut und sauber.

Franz Kössel, Friseur u. Hühneraugenoperator
Dresden-A., Landhaus-Str. 6 (Britisch Hotel)
empfiehlt seinen elegant eingerichteten

Rasier- und Frisier-Salon
einer gereinigten Beachtung. 1408
Haararbeiten jeder Art werden gut und billig ausgeführt. • • •
Großes Lager feiner Toilette-Artikel.

Carl Nadworsky
Nikolaistr. 8 **CHEMNITZ** Nikolaistr. 8.
Südfrüchte — Delikatessen — Eiszee
1670 Spezialität:
Tiroler Tafelobst und ausländische Frühgemüse.
Fernsprecher Nr. 776.

Verlobungs- und Visitenkarten
werden in kürzester Zeit geschmackvollst angefertigt.

Saxonia-Buchdruckerei
Dresden-A., Pillnitzer Strasse 43.

Franz Junckersdorf
Dresden, Pragerstr. 23
Ecke Struve-Strasse.
Die schönsten u. moderaten
Porzellan- u. Majolikawaren.
R. M. Evler, Kunststickerer
Dresden, Analienstr. 13.
Uniformen-1082
Stiche- u. Fahnenherstellung, Manufaktur.
Monogramme
in Gold, Silber und Zebe, nur Handstickerer.
Am 1. Dezember 1903 ist die **Küsterstelle** an der kath. Kapelle zu **Reichenbach i. V.** wegen Pensionierung neu zu besetzen. Mit derselben ist außer freier Dienstwohnung ein Anfangseinkommen von 400 M. verbunden. Die Stelle eignet sich besonders für Schneider, Schuhmacher oder Handwerker, die im Hause ihrem Berufe nachgehen. Bewerbungen mit pferceantlichen Zeugnissen sind bis zum 31. Oktober zu richten an **Kaplan Jäschke.** 1816

PATENT BUREAU
O. KRUEGER & Co.
DRESDEN
Altmarkt
Schloss-Strasse 2.
Otto, Leipzig
Bayerische Str. 28, empfiehlt **Blusen für Damen und Mädchen,** eigener Anfertigung. 1259

Wir ersuchen, die angekündigten Firmen bei Einkäufen zu berücksichtigen und sich dabei auf dieses Blatt zu beziehen.
Druck: Saxonia-Buchdruckerei, Verlag des katholischen Vereines, Dresden, Pillnitzerstr. 43. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Bauer in Dresden.